



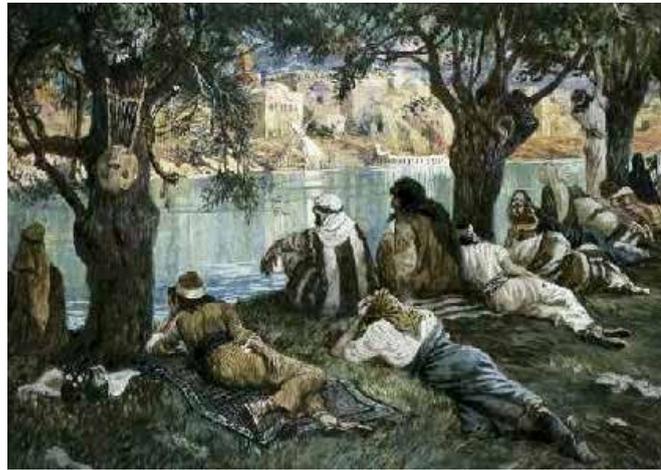
## Die Verbannten an den Ufern der Flüsse Babylons

# Gewalt in den Psalmen

Es mag erstaunlich, wenn nicht äusserst beunruhigend sein, dass das Wort Gottes uns einlädt, den Herrn in unserem Gebet der Psalmen zu bitten, unsere Feinde anzugreifen.

So singen die Menschen in ihren Herzen während der Babylonischen Gefangenschaft im Psalm 137: «An den Strömen von Babel, da sassen wir und weinten, wenn wir an Zion dachten. Wir hängten unsere Harfen an die Weiden in jenem Land» (Verse 1–2), denn ihnen ist das Herz so schwer, dass sie keinen Gesang anstimmen können. Sie beenden ihre Klage darüber hinaus durch einen äusserst brutalen Schrei: «Tochter Babel, du Zerstörerin! Wohl dem, der dir heimzahlt, was du uns getan hast. Wohl dem, der deine Kinder packt und sie am Felsen zerschmettert!» (Verse 8–9).

Es ist ein schockierender, schrecklicher und terroristischer Schrei! Verwendet die Bibel trotz der göttlichen Barmherzigkeit die Sprache der Rache? Das Problem ist vielschichtig und bleibt geheimnisvoll. Zweifellos sollen solche Passagen, die auch im Neuen Testament nicht gänzlich fehlen, die Gewalt «austreiben», die in den Tiefen eines jeden von uns lauert. Die so genannten «Fluchpsalmen» führen uns einerseits dazu, diese schattigen Bereiche unseres Unbewussten zu erkennen, von denen niemand ausgenommen ist. Diese gelangen rasch mit unvorstellbarer Leidenschaft an die Oberfläche, manchmal beim Autofahren manchmal im Stadion.



DR

Auf der anderen Seite geben diese Psalmen uns beim Aussprechen die Gelegenheit, das in unseren Tiefen liegende Böse auszudrücken und es somit zu überwinden, indem wir es dem Herrn der Welt anvertrauen. Jeden Sonntag bei der Vesper, dem Abendgebet der Kirche rufen wir im Psalm 110 den Messias an, indem wir beten: «Der Herr steht dir zur Seite; er zerschmettert Könige am Tage seines Zornes. Er hält Gericht unter den Völkern, er häuft die Toten, die Häupter zerschmettert er weithin auf Erden» (Verse 5–6). Dies ist eine Möglichkeit, unseren Glauben auszudrücken, dass unser Gott der Herr der Geschichte ist. Obwohl es manchmal so scheinen mag, werden die Mächtigen und Diktatoren nicht das letzte Wort haben. Es ist Liebe und Leben, die letztendlich siegen werden.

François-Xavier Amherdt